

Ausbildungsabbruch in Europa

Ergänzungsdokument zu PANORAMA.aktuell vom 15. September 2009

6590da

«Dropouts» - Massnahmen im internationalen Kontext

In der Schweiz nehmen knapp 9% aller Lernenden eine Lehrvertragsauflösung vor. Von diesen 9% brechen rund ein Viertel, also ca. 2%, ihre Ausbildung auf Sekundarstufe II dauerhaft ab. Rund 3% aller Jugendlichen, die die obligatorische Schule abschliessen, besuchen überhaupt keine weiterführende Ausbildung (1). Mit diesen Zahlen schneidet die Schweiz im internationalen Vergleich zwar sehr gut ab, dennoch ist man bemüht, die Rate der sogenannten Dropouts zu reduzieren. Dass Abbruch nicht nur in der Schweiz ein aktuelles Thema ist, zeigt der folgende Artikel. Einige europäische Länder versuchen mit gezielten Massnahmen, Jugendliche zurück in die Ausbildung zu holen. Eine Auswahl besonders interessanter und innovativer Beispiele soll im folgenden vorgestellt werden. Von Désirée Anja Jäger

«Dropouts» oder Ausbildungsabbrecher/innen sind nach europäischer Definition junge Erwachsene, die ohne Abschluss sind und/oder mit nur beschränkten oder nonformalen Qualifikationen eine postobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden (2). Entsprechend dieser Definition ist die Gruppe der Dropouts sehr heterogen und umfasst sowohl Jugendliche, die direkt nach der obligatorischen Schule (Sekundarstufe I) das Bildungssystem verlassen und keine Ausbildung auf Sekundarstufe II beginnen, sowie Jugendliche, die eine Ausbildung auf der Sekundarstufe II begonnen haben und diese abbrechen, ohne die Ausbildung zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen.

Einige europäische Länder haben gezielte Strategien entwickelt, um diesem Problem zu begegnen. Hierbei ist zu beachten, dass manche Länder die Art von Berufsausbildung, wie sie in der Schweiz zuhause ist, nicht kennen, so dass man dort nicht von einer Lehrvertragsauflösung sprechen kann. Demgemäss befasst sich dieser Artikel generell mit Massnahmen gegen den Ausbildungsabbruch bzw. den Dropout, also dem «Herausfallen» aus dem Bildungssystem. Es lassen sich Präventivmassnahmen und reparativ-kompensatorische Massnahmen unterscheiden.

Präventivmassnahmen

Mit verschiedenen Massnahmen wird versucht, vor Antritt einer Berufsausbildung und begleitend den Abbruch zu verhindern. Meist geht dies einher mit kompensatorischen Massnahmen.

Durch hohe Flexibilität den Jugendlichen mehr Entscheidungsspielraum lassen - Dänemark

Die dänische Berufsausbildung ist zweigeteilt: sie besteht aus einer schulbasierten «Grundbildung» in so genannten Offenen Lernzentren mit sieben Berufsfeldern, die zu unterschiedlichen, aber fachlich eng verbundenen Spezialisierungen führen. Die Spezialisierungen werden in der «Hauptbildung» ausgebaut, die nach dem dualen Prinzip funktioniert, also in Schule und Betrieb stattfindet. Die Grundbildung bietet ein hohes Mass an Flexibilität und hat eine variable Dauer zwischen 20 bis 25 Wochen und kann sogar auf 40 Wochen verlängert werden. Demgemäss können Lernende, die sich schon für eine Ausbildung entschieden haben, die Grundausbildung sehr schnell beenden. Lernende, die hingegen noch unsicher sind, haben genügend Zeit und erhalten Anregungen, die ihre Ausbildungswahl unterstützen und die helfen, sich zu entwickeln und Kompetenzen zu erweitern. Lernende werden während der Ausbil-

Ausbildungsabbruch in Europa

dung laufend begleitet und beraten, z.B. bezüglich ihrer endlichen Berufswahl. Dabei wird großes Gewicht auf ihre Interessen, ihre Kompetenzen und ihre Motivation hinsichtlich der Anforderungen des jeweiligen Berufes gelegt. Wer die volle Grundausbildung absolviert hat, um sich auf eine bestimmte berufliche Spezialisierung in der Hauptausbildung vorzubereiten, sich danach aber für eine andere Spezialisierung desselben Berufsfeldes entscheidet, hat das Recht, ausgewählte, relevante Fächer in einem Kompaktkurs von fünf Wochen zu belegen, um den Zeitverlust auf ein Minimum zu beschränken. Auch die Hauptbildung weist eine variable Dauer auf (normalerweise zwischen drei und dreieinhalb Jahren, kann aber je nach Fachgebiet zwischen eineinhalb und fünf Jahren variieren), um den Lernenden die Möglichkeit zu geben, sich gemäss ihren Bedürfnissen auf die Erwerbstätigkeit vorzubereiten.

Nach Abschluss der obligatorischen Schule bis Abschluss der Sekundarstufe II wird in Dänemark zudem für Jugendliche unter 25 Jahren eine «Begleitung» wie die «Ungdommens Uddannelsesvejledning» (Municipal Youth Guidance Centers) angeboten, um u.a. die Zahl der Dropouts zu reduzieren. Das Youth Guidance Center steht in engem Kontakt mit Bildungsinstitutionen, Unternehmen und Arbeitgeberorganisationen und wird von diesen Stellen informiert, wenn Lernende ihre Ausbildung abbrechen. Das Youth Guidance Center hilft bei der Wahl der Ausbildung respektive Berufswahl und unterstützt Jugendliche beim Abschluss ihrer Ausbildung, bei der Wiederaufnahme einer Ausbildung sowie bei einem Wechsel von einer Ausbildung in eine andere (3).

Die Erziehung zum eigenständigen und mobilen Bürger - Finnland

In Finnland gibt es zum einen die *Bildungsberatung* und zum anderen die *berufliche Beratung* des Arbeitsministeriums. Beide sind darauf angelegt, Lernende individuell dabei zu unterstützen, bei der Planung ihrer schulischen und beruflichen Laufbahn sowie angesichts der eigenen Fähigkeiten selbstständig und verantwortungsbewusst eine gezieltere Berufswahl zu treffen. Diese Hilfestellung bezweckt zweierlei: Zum einen sollen die Lernenden angeregt werden, an die eigene Ausbildung systematischer und disziplinierter heranzugehen, zum anderen sollen sie auf ihre Aufgaben als mündige Bürger vorbereitet werden. Die *Bildungsberatung* fördert folglich die Eigeninitiati-

Eine Frage der Perspektive:

Je nach dem, ob der Fokus auf dem Ausbildungsabbruch (betrifft nur Sek II) liegt oder auf einem Dropout (betrifft Sek I und Sek II), kann ein und dieselbe Massnahme entweder als präventiv oder als kompensatorisch erscheinen (z.B. sind Berufsvorbereitungsjahre in der Schweiz eine Präventivmassnahme, erscheinen aber im Fokus auf das gesamte Bildungssystem als kompensatorische Massnahmen). Da in diesem Artikel sowohl von Dropout wie auch von Ausbildungsabbruch die Rede ist, werden zum besseren Verständnis des Textes alle Massnahmen, die *während* der Ausbildung geschehen, als präventiv bezeichnet. Alle Massnahmen, die *nicht zur regulären Ausbildung* gehören bzw. nicht in diese integriert sind, werden als kompensatorisch bezeichnet.

ve bei der eigenen Ausbildung und der Planung der beruflichen Laufbahn: Über alle Ausbildungswege und -möglichkeiten informiert, sollen die Lernenden in die Lage versetzt sein, die aktuellen Entwicklungen in ihrem Fachgebiet aktiv zu verfolgen und die Konsequenzen der getroffenen Auswahl für ihre weitere Ausbildung, ihre künftigen beruflichen Kompetenzen und ihre Eingliederung ins Erwerbsleben zu erfassen und einzuschätzen.

Jugendliche, die die obligatorische Schule mit 16 Jahren abgeschlossen haben, können ein zusätzliches Jahr für ihre Grundausbildung aufwenden. Diese Möglichkeit besteht vor allem für diejenigen Jugendlichen, die noch keinen Anschluss auf Sekundarstufe II gefunden haben. Dieses zusätzliche Jahr wird zum Auffüllen von Wissenslücken, aber auch zur Planung der zukünftigen beruflichen Laufbahn genutzt.

Die *berufliche Beratung* ermöglicht den Lernenden, die Arbeitswelt in der Praxis kennenzulernen und informiert sie über die verschiedenen Möglichkeiten einer späteren weiterführenden Ausbildung. Lernende werden dazu ermutigt, auch eine Ausbildung im Ausland zu planen.

Im Jahr 2006 wurde ein Pilotprojekt gestartet, das Jugendliche ermutigt, sich für neue Laufbahnmodelle und seltener gewählte Berufe zu entscheiden. Dabei werden die Lernenden während der Ausbildung und zusätzlich in anderen Lebensbereichen auf praktische Weise unterstützt. Sie können neue Kompetenzen erwerben, Praktika machen, ihre weitere Ausbildung planen etc.

Sozial bedürftige und/oder arbeitslose finnische Jugendliche werden bestmöglich an das Bildungssystem gebunden, beispielsweise sind kostenfreie Wohnheime für bedürftige Jugendliche an Bildungseinrichtungen angeschlossen. Sie haben die Möglichkeit, an einem so genannten «preparatory training for

Ausbildungsabbruch in Europa

basic vocational training and vocational rehabilitation», teilzunehmen, in welchem sie notwendige Kompetenzen erwerben können. Auch erhalten sie in diesem Training Umschulungen und eine generelle Vorbereitung auf eine Berufsausbildung (4).

Berufswahl bereits in der obligatorischen Schule – Norwegen

In Norwegen hat jeder Jugendliche im Alter von 16 bis 19 Jahren einen gesetzlichen Anspruch auf allgemeine oder berufliche Bildung im Sekundarbereich II. Zudem haben alle Lernenden Anspruch auf Berufsberatung und «Soziale Begleitung», sowohl in der Pflichtschule als auch während der weiterführenden allgemeinen oder beruflichen Bildung. Das Norwegische Ministerium für Bildung und Forschung und das Norwegische Direktorat für Erziehung und Ausbildung tragen hierfür die Verantwortung. In jeder Schule gibt es spezielle Schulberater, die, von Lehrpersonen unterstützt, in engem Kontakt mit den Lernenden stehen und die mit anderen Bildungseinrichtungen, Unternehmen und Sozialpartnern zusammenarbeiten. Bereits während der obligatorischen Schule werden die Lernenden interdisziplinär an bestimmte Berufsfelder herangeführt: Für das Schulfach «educational choices» (utdanningsvalg) sind 113 Unterrichtsstunden bemessen. Es ist ein fester Bestandteil des Curriculums in der obligatorischen Schule. Haben sich Lernende nach der obligatorischen Schulzeit nicht für einen Bildungsgang beworben oder befinden sie sich nicht in einer entsprechenden Ausbildung, so gibt es einen Betreuungsdienst (Oppfølgingstjeneste), der sich mit der betreffenden Person in Verbindung setzt. Im Schnitt setzt sich der Betreuungsdienst jedes Jahr mit ca. 8% aller 16- bis 19-Jährigen in Verbindung, von denen schließlich 60% ein Ausbildungs- bzw. Beschäftigungsangebot des Dienstes annehmen. Seit 1994 betreibt jede Provinz einen Betreuungsdienst, der der Schulbehörde der jeweiligen Provinz untersteht. Der Betreuungsdienst fungiert gewissermassen als Sicherheitsnetz für Ausbildungsabbrecher und andere Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren, die weder die Schule besuchen noch einer regulären Erwerbstätigkeit nachgehen. Der Betreuungsdienst soll Information, Beratung und praktische Unterstützung bieten, um die betreffenden Jugendlichen zu einer Tätigkeit hin zu leiten, die zum Erwerb der Hochschulreife, einer anerkannten beruflichen Quali-

fikation oder einer Teilqualifikation führt und so ihre Beschäftigungsaussichten verbessern kann. Der Betreuungsdienst hält engen Kontakt zu Lernenden. So kann es vorkommen, dass dieser allmorgendlich die betreffenden Personen telefonisch dazu motiviert, aufzustehen. (5)

Reparativ-kompensatorische Massnahmen

In manchen Ländern wird der Fokus vor allem auf reparativ-kompensatorische Massnahmen gerichtet, also auf Massnahmen, die nach Ausbildungsabbruch einsetzen.

«Werbekampagnen, Kommunikation, Zusammenarbeit» – Niederlande

Die Niederlande haben mehrere Programme für Schulabbrecher und junge Arbeitslose lanciert. Die «Taskforce Jeugdwerkloosheid» verbreitet gezielt Informationen an Jugendliche und Arbeitgeber, um deren Zusammenarbeit zu verbessern. Dabei stützt sie sich in ihrer Strategie auf die drei «C»: Campagne, communicatie en coöperatie (Werbekampagnen, Kommunikation, Zusammenarbeit). Eines der Hauptziele der «Taskforce Jeugdwerkloosheid» ist es, Jugendliche unter 23 Jahren schnellstmöglich wieder ins das Ausbildungssystem zu schleusen und bei Jugendlichen ohne Berufsausbildung über dieser Altersgrenze die Berufserfahrung z.B. durch Praktika zu verbessern. Nach spätestens sechs Monaten sollten die Jugendlichen einen Job haben, oder sich wieder in der Ausbildung befinden, um Langzeitarbeitslosigkeit zu vermeiden. Zudem erhalten die Jugendlichen einen «Arbeitsmarkt-Pass», in dem sie ihre erworbenen Kompetenzen eintragen können. Der Aktionsplan «Voortijdig Schoolverlaten» (Vorzeitiges Verlassen der Schule) zielt darauf ab, Dropouts dazu zu bringen, ihre Ausbildung wieder aufzunehmen oder sie bei der Aufnahme einer möglichst hochqualifizierten Arbeit zu begleiten. Dies geschieht zum einen durch eine Ausbildungsverpflichtung: Jugendliche sind verpflichtet, bis zu ihrem 18. Lebensjahr eine Ausbildung zu absolvieren, die sie mit einem MBO (middelbaar beroepsonderwijs = Berufsausbildung) Level 2 oder einem HAVO (hoger algemeen voorbereidend onderwijs = höhere allgemeine Bildung) oder VWO (voorbereidend wetenschappelijk onderwijs = vor-universitäre Bildung) Diplom ab-

Ausbildungsabbruch in Europa

schliessen. Die Ausbildung kann auch teilzeitlich neben einer Erwerbstätigkeit absolviert werden. Durch die Arbeit auf regionaler Ebene und durch den Einbezug und die Zusammenarbeit aller Institutionen (Schule, Gemeinde, Jugendservices, Arbeitgeberverbände etc.) kann ein realistisches Bild der Situation der Jugendlichen in einer bestimmten Region erstellt werden, auf die gezielt reagiert werden kann. So kann auch ein direkter Kontakt zu den Jugendlichen hergestellt werden, da diese «erfassbar» bleiben. Ein Grossteil der niederländischen Jugendlichen besucht nach der Basisschule, vom 12. bis zum 16. Lebensjahr, eine VMBO-Schule (Voorbereidend middelbaar beroepsonderwijs = Vorbereitende mittlere Berufsausbildung), die ebenfalls in die oben genannte Ausbildungspflicht fällt. Während der vier Jahre, in denen Lernende eine von vier Richtungen auswählen können, erhalten vor allem diejenigen Jugendlichen, die Lernschwierigkeiten haben oder verhaltensauffällig sind, eine unterstützende Zusatzausbildung («Leerwegodersteunend onderwijs»). Diese Jugendlichen besuchen zwar ganz normal die VMBO-Schule, erhalten aber zusätzlichen Unterstützungsunterricht in kleineren Klassen.

Lernende, die den VMBO-Abschluss nicht schaffen, auch dann nicht, wenn sie über längere Zeit Unterstützung erhalten haben, erhalten ein sogenanntes Praxistraining (12.-18. Lebensjahr), das sie für einen Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereitet (6).

Zurück auf die Schulbank - Irland

Für Jugendliche in der Altersgruppe zwischen 15 und 20 Jahren, die die Schule vorzeitig ohne formale Qualifikationen oder ohne eine berufliche Ausbildung verlassen haben, wurde auf Initiative der Ministerien für Bildung und Wissenschaft sowie für Gewerbe, Handel und Beschäftigung das Programm «Youth Reach» eingeführt. Es vermittelt eine integrierte allgemeine und berufliche Bildung in Verbindung mit praktischer Berufserfahrung und gliedert sich in drei gesonderte Phasen:

(a) Die *Engagement/Gateway Phase* (Eingangsphase), in der die Bedarfe der Jugendlichen identifiziert und entsprechende individuelle Lernpläne konzipiert werden.

(b) Die *Foundation Phase* (grundlegende Phase), in der Lernschwierigkeiten überwunden, das Selbstvertrauen gestärkt und eine Reihe von Kompetenzen, die für die weitere Ausbildung erforderlich sind, entwickelt werden sollen.

(c) Die *Progression Phase* (weiterführende Phase), in der spezifischere Fertigkeiten durch eine Palette von allgemeinbildenden und berufsbildenden Massnahmen und Arbeitspraktika entwickelt werden.

Der Fokus der Ausbildung liegt auf der persönlichen Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Lese-, Schreib- und Rechenfertigkeiten, der Sammlung praktischer Arbeitserfahrungen und der Aneignung von berufsbezogenen Kompetenzen (z. B. im Friseurhandwerk, in der Gastronomie, Tischlerei- und Metallarbeiten) sowie von Kompetenzen im Bereich der neuen Technologien. Die Dauer der einzelnen Phasen richtet sich nicht nach zeitlichen Massstäben, sondern nach den Bedürfnissen der Jugendlichen.

Die Initiative «Back to Education» stellt jungen Erwachsenen eine weiterführende Bildung in Kursform auf Teilzeitbasis zur Verfügung. Zielgruppe sind vor allem diejenigen Jugendlichen, die nicht über einen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen, sowie Jugendliche, die keinen Zugang zu einer Ausbildung finden oder allgemein Probleme damit haben, einen formalen Lernprozess aufzunehmen. Ziel ist es, diesen Jugendlichen eine breite Palette an Lernmöglichkeiten darzubieten und ihnen dabei zu helfen, die Wiederaufnahme einer Ausbildung mit Familie, Arbeit und anderen Verpflichtungen in Einklang zu bringen. Die Kurse sind für Sozialhilfeempfänger/innen und Arbeitslose kostenlos und sind nicht an einen bestimmten Zeitplan gebunden - können also solange besucht werden, wie es den einzelnen Bedürfnissen entspricht (7).

Eine zweite Chance für Schulverweigerer - Deutschland

In Deutschland wurden mehrere Programme lanciert, die sich besonders um sozial und individuell benachteiligte Jugendliche kümmern. Ziel ist die soziale, schulische und berufliche Integration dieser jungen Menschen und damit die Erhöhung ihrer Qualifizierungschancen.

Die Initiative «Jugend stärken» des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend besteht aus mehreren Programmen, unter anderem «Schulverweigerung – die 2. Chance» und den «Kompetenzagenturen».

Die Aufgabe der Kompetenzagenturen ist eine Mittlerfunktion zwischen Jugendlichen und dem vorhandenen Spektrum von Angeboten des Bildungssy-

Ausbildungsabbruch in Europa

stems, der Jugendhilfe, des Arbeitsmarkts, der Arbeitsagenturen (in der Schweiz RAV), der Jobcenter und freien Träger bis hin zu Sport- und Kulturangeboten sowie Gemeinwesenarbeit. Sie richten sich an benachteiligte Jugendliche in Schulen und versuchen aufgrund ihrer Zielsetzung auch diejenigen Jugendlichen anzusprechen, die vom bestehenden System an Hilfeleistungen nicht profitieren oder keinen Zugang dazu finden. Eine Initiative der Kompetenzagenturen ist das Assessment: Dieses orientiert sich im Gegensatz zu traditionellen Verfahren nicht an den Defiziten der Jugendlichen (z.B. sozial schwach, Leistungsverweigerer, mehrfach Benachteiligter, etc.), sondern an den Leistungspotentialen. So werden Lern- und Beschäftigungsangebote in der Jugendberufshilfe angeboten, die dem spezifischen Leistungs-, Fähigkeits- und Motivationsprofil der Jugendlichen gerecht werden.

Die Kompetenzzentren machen zudem Jugendlichen «Zwischenangebote» zugänglich. Diese Zwischenangebote werden dann eingesetzt, wenn Jugendliche zwischen ihrer Ausgangssituation und dem vorhandenen Massnahmen- und Angebotsspektrum eine nicht überwindbare Lücke erfahren. Die Zwischenangebote entsprechen der besonderen sozialen Lage, den Bedürfnissen und Fähigkeiten dieser Jugendlichen. Dies können Angebote sein, die Jugendlichen überhaupt erst den Zugang zum Leistungsangebot der Kompetenzagenturen eröffnen, als auch solche, die massgeschneiderte Abschlüsse für den weiteren Qualifikationserwerb darstellen.

Das Programm «Schulverweigerung - Die 2. Chance» verfolgt als Ziel die Reintegration von Schulverweigerern. Konkret umfasst das Programm Case-Management für Lernende, die Umsetzung eines Reintegrationskonzeptes, schulische und soziale Begleitung und Unterstützung sowie Erfolgscontrolling. Fünfzig Koordinationsstellen arbeiten auf lokaler Ebene mit Eltern, Lehrer/innen, sozialen Diensten u.a. zusammen und stellen die Anlaufstelle für die Lernenden dar. (8)

Fazit

Ausbildungsabbruch ist ein aktuelles Thema – dies zeigen die vielen innovativen Massnahmen und Strategien der aufgeführten europäischen Länder. In diesem internationalen Vergleich fällt auf, dass der Fokus mehrheitlich auf Massnahmen *nach* Ausbildungsabbruch liegt. Betreuungsdienste und andere Massnahmen, die Ausbildungsabbrechende auffan-

gen, sowie Initiativen, die Jugendliche zur Wiederaufnahme ihres Bildungswegs bewegen wollen, sind in fast allen Ländern zu finden. Jedoch nur Irland mit dem Programm «Youth Reach» und Dänemark mit den «Youth Guidance Centers» versuchen gezielt, restlos alle gefährdeten Jugendlichen zu erfassen. Auch Präventivmassnahmen sind eher selten. Vor allem sind es die skandinavischen Länder, die versuchen, Jugendliche bereits zum Teil noch während der obligatorischen Schule auf die weiterführenden Ausbildungen vorzubereiten. Vorbildcharakter hat z.B. das norwegische Schulfach «educational choices». Als einen von vielen Gründen, warum z.B. Dänemark und Finnland zu denjenigen (wenigen) EU-Staaten gehören, die weniger als 10% Dropouts vorweisen, kann die Effektivität von Präventiv-Massnahmen genannt werden (9). Obwohl die Schweiz mit einer Dropout-Rate von nur ca. 5%¹ im internationalen Vergleich sehr gut abschneidet, ist Interesse vorhanden, die Situation weiterhin nachhaltig zu verbessern. Einige gute Ideen lassen sich bei unseren europäischen Nachbarn anschauen: Der weitere Ausbau von Präventiv-Massnahmen während der geregelten Ausbildung auf Sekundarstufe I wäre sinnvoll, um die Zahl der Jugendlichen in Brückenangeboten noch weiter zu reduzieren. Um jedoch eine Ausbildung auf Sekundarstufe II nach skandinavischem Vorbild zu kreieren, bräuchte es einige grundlegende Veränderungen bestehender Strukturen. Zweitens haben es Schweizer Jugendliche immer noch leicht, nach Ausbildungsabbruch «abzutauchen». Ein verbesserter Informations- und Datenaustausch aller beteiligten Institutionen, sowie die Gründung einer Initiative nach dem Vorbild von «Youth Reach» oder den «Youth Guidance Centers» würde die Situation nachhaltig verbessern.

Désirée Anja Jäger (Jahrgang 1978) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik der Universität Zürich und bei Berufsbildungsprojekte Dr. Emil Wettstein GmbH. Sie strebt eine wissenschaftliche Weiterqualifikation an.
djaeger@bbprojekte.ch
Layout: rh

¹ Ca. 2% brechen die Lehre dauerhaft ab, ca. 3% beginnen nach der obligatorischen Ausbildung keine Ausbildung auf Sek II.

Ausbildungsabbruch in Europa

Literatur:

- (1) Erziehungsdirektion des Kantons Bern «Lehrvertragsauflösungen: Chancen und Risiken für den weiteren Ausbildungsweg» (2008); Egger, Dreher & Partner (2007) «Vertiefungsstudie Bildungsangebote im Übergang von der obligatorischen Schule in die Berufsbildung». S. 42f.
- (2) European Commission (2005): Study on access to education and training, basic skills and early school leavers: final report. S. 11f.
- (3) Das dänische Bildungsministerium, die nationale Ausbildungsbehörde (2000): Die neue Struktur: Berufliche Bildung in Dänemark, S. 16ff; CIRIUS/Euroguidance Denmark (2008): Guidance in Education - the educational guidance system in Denmark. S. 2f., 6f.; Undervisnings Ministeriet (2008): Initial Vocational education and training programmes. S. 2f.
- (4) CEDEFOP (1998): Das Berufsbildungssystem in Finnland. S. 63f, 65, 67; Ministry of Labour, Ministry of Education, Finnish national board of Education (2006): Educational und vocational guidance in Finland. S. 7f.
- (5) CEDEFOP (2000): Das Berufsbildungssystem in Norwegen, S.137; European Commission, Eurydice (2008): Vocational guidance education in full-time compulsory education in Norway. S. 1 ff.; CEDEFOP (2006): Norway. Overview of the Vocational Education and Training system. S. 50 ff.
- (6) CEDEFOP (2000): Beroepsonderwijs en scholing in Nederland. S.81f; CEDEFOP (2004) Vocational education and training in the Netherlands - Short description. S. 18f; Taskforce Jeugdwerkkloosheid Fit voor werk (2007): juist nu doorbijten. Actieplan Taskforce Jeugdwerkkloosheid 2007; Aktionsplan gegen vorzeitiges Verlassen der Ausbildung <http://www.voortijdigschoolverlaten.nl> (Zugriff Juli 09); <http://www.minocw.nl/onderwijs/396/Voortgezet-onderwijs.html> (Zugriff Juli 09); <http://www.minocw.nl/vmbo/229/Leerwegondersteunend-onderwijs.html> (Zugriff Juli 09)
- (7) CEDEFOP 2004: Das Berufsbildungssystem in Irland Kurzbeschreibung. S. 24f. Ireland's education and training programme for early school leavers <http://www.youthreach.ie/> (Zugriff Juli 09); Back to Education Initiative <http://www.sligovec.ie/further/btei.html> (Zugriff Juli 09)
- (8) Institut für Höhere Studien (IHS) Wien (2007): Dropoutstrategie. Grundlagen zur Prävention und Reintegration von Dropouts in Ausbildung und Beschäftigung. S. 35f; http://www.zweitechance.eu/content/neue_foerderperiode_ab_192008/esf_programm/index_ger.html (Zugriff Juli 09); Bundesministerium für Bildung und Forschung (2005): Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf. Benachteiligtenförderung. S. 251 f.
- (9) European Commission (2005): Study on access to education and training, basic skills and early school leavers: final report. S. 7.

Impressum

Dies ist ein Ergänzungsdokument zum Newsletter PANORAMA.aktuell. © beim Herausgeber, dem Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB, Bern.
«PANORAMA.aktuell» kann kostenlos unter www.panorama.ch abonniert werden, wo auch auf ältere Ausgaben und weitere Informationen zu Arbeitsmarkt, Berufsbildung sowie Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung zugegriffen werden kann.
Verantwortlicher Redaktor: Dr. Emil Wettstein, Berufsbildungsprojekte GmbH Zürich, redaktion@panorama.ch